

## Peter Henleins Biografie und Werke

### Material zur Biografie in chronologischer Folge

Die *Schreibweise* des Familiennamens, einschließlich seiner Familienangehörigen, variiert erheblich zwischen Hainlain, Hänlin, Haila, Hayla, Haynlein, Heinlein, Hele, Henle, Henlein, Henlen, Henlin, Hennlein, Hewle, Heyllein (vgl. Hampe 1904, Namensindex; Gümbel 1924, Anm. passim, Grieb 2007, 620–621). Gemeint ist jeweils ein Diminutiv von „Hahn“, was eine vielleicht schwäbische Herkunft der Familie vermuten lässt (kleiner Hahn = schwäb. „Hähle“). Als Standardschreibweise eingebürgert hat sich Henlein. Die Schreibweise „Hele“ beschränkte sich zu seinen Lebzeiten auf die Cochläus-Stelle (Kat. 58) sowie die fragwürdige Signatur der sogenannten Henlein-Uhr (Kat. 1, Abb. 35a) und der Levin-Uhr, ehem. Västerås (Abeler 1980, S. 63–64). 1547 von Johann Neudörfer, und darauf beruhend noch mehrmals später, ist in ausschließlich literarischen Erwähnungen Henleins Vorname falsch als „Andreas“ angegeben. Die Namensverwirrung „Andreas/Peter“ und „Hele/Henlein“ klärte erstmals Mayer 1842, ausführlich auch Neudörfer/Lochner 1547/1875, S. 71–78.

*Bildnisse* Peter Henleins, die sein Aussehen zu Lebzeiten dokumentieren, gibt es nicht. Fiktiv sind die Porträts in Eduard Illes „Berühmte Nürnberger“ (Kat. 62), sodann als Sitzender in Friedrich Wandersers Gemälde „Berühmte Nürnberger“ des Kleinen Rathaussaals um 1895 (Schultheiß 1942, S. 207) und in der Brunnenfigur des Hefnersplatzes von Max Meißner 1905 (Kat. 64).

*Familie.* Henlein muss aus einer Nürnberger Familie stammen, da Einbürgerungsquellen fehlen. Großvater war der Rotschmied und Büchsenmeister Eberhard Heyllein (gest. 1468), Vater der Rotschmied Peter I. Henlein (Meister 1461, noch

1484 nachgewiesen). Dessen Ehefrau und somit wahrscheinlich des Uhrmachers Mutter hieß Barbara. Großvater wie Vater besaßen das Anwesen Tucherstraße 41, das allerdings bereits 1481, etwa zum Zeitpunkt von Peter Henleins Geburt, verkauft wurde (Grieb 2007, S. 620, 621–655). Die von Gümbel alternativ als Väter vermuteten Messerschmiede Balthasar oder Hermann scheiden wohl aus.

*Umstrittenes Geburtsdatum.* Zum Geburtsdatum selbst gibt es keinerlei zeitgenössische Quellen. Das Geburtsjahr muss aus späteren Lebensereignissen und Nürnberger Konventionen rückgeschlossen werden. Populär wurde die willkürliche Angabe „1479“, errechnet aus der fiktiven Behauptung, Henlein sei bei seiner Meisterrechtserlangung 1509 etwa 30 Jahre alt gewesen (ausführlich dargestellt bei Abeler 1980, S. 34–35). Die Datierungsalternative „um 1485“ argumentiert, dass Henleins Charakterisierung als „fast noch jugendlich“ im Jahr 1511 („admodum juvenis“, Cochläus, Kat. 58) auf einen eher Mitte Zwanzigjährigen bezogen sei. Daraus ergäbe sich ein Geburtsjahr „um 1485“. Allerdings, und dies als neues Argument: Bei Meisterwerdung 1509 und gleichzeitiger erster Heirat musste Henlein als Hochzeiter schon mindestens 25 Jahre alt sein (Mandat des Rats von 1497, Gruner 1999, S. 98; Müllner/Diefenbacher 2003, S. 161). Als plausibelster Geburtszeitraum sind deshalb die Jahre 1480/85 anzugeben.

*Um 1495.* Schlosserlehre, dann Schlossergeselle

*Totschlagsaffäre von 1504, Klosterasyl und Strafe bis 1515.* In der Nacht auf den 8. September 1504 erfolgte ein Totschlag im Schlosser-Milieu: Wohl im Affekt wurde der junge Nürnberger Schlossermeister Clemens Glaser bei einer Rauferei tödlich verwundet. Als mögliche Täter wurden die Schlosser

Peter Henlein, Jörg Heuß und Paul Trefler namhaft gemacht. Henlein bekannte sich als einziger zur Tat, floh zur Vermeidung von Strafverfolgung in das Asyl des Nürnberger Barfüßer-Klosters, dem Gelände des heutigen Hypo-Vereinsbank-Gebäudes am Südufer der Pegnitz unterhalb von St. Lorenz. Wie lange und in welchen exakten Etappen sich Henlein anschließend im Klosterareal in Asylschutz befand ist unklar. Spätestens zwei Monate nach der Tat, am 16. November, erhielt er seitens der städtischen Exekutive erstmals freies Geleit. Bis 1508 erfolgte 22 mal (!) weitere Verlängerung dieser Immunität. Dass Henlein zwischen November 1505 und 1508 überhaupt nochmals im Kloster Schutz suchen musste, ist unwahrscheinlich. Nach vierjährigem Prozess kam er 1508 endgültig „auf freien Fuß“, zahlte jedoch noch bis 1515 restliche 21 Gulden Strafe an die Kinder des Opfers (ausführlich bei Neudörfer/Lochner 1547/1875, S. 74–76; Gümbel 1924, S. 15).

*Meisterschaftserwerb, frühes Lob* (Kat. 55). Am 16. November 1509 erwarb Henlein die Nürnberger Meistergerechtigkeit als „Schlosser“ und bezahlte dafür die üblichen drei Gulden Gebühr (vgl. Wortlaut bei Kat. 55, Abb. 120). Er ist noch Schlosser, die Uhrmacherbezeichnung ist noch nicht etabliert. Vermutlich erfolgte zeitnah auch die Heirat mit Kunigunde Ernst (gest. vor 1522; Quelle bei Mayer 1842 und Gümbel 1924, S. 16, 28). Vor November 1511 wird Henlein vom Humanisten Johannes Cochläus literarisch als „fast noch Jugendlicher“ gepriesen, der kleine Uhren herstelle, die überallhin getragen werden können (Kat. 58).

*Wohn- und Tätigkeitsadresse.* 1522 beglich er mittels Zahlung von 100 Gulden eine auf seinem Haus liegende Hypothek, für die er vorher vier Gulden Jahreszins zu zahlen hatte. Nachbar war damals der Bronzegießer Peter Vischer d. Ä., dem die Häuser Katharinengraben 21, 23 und 25 gehörten, und woraus sich mittelbar und annähernd die Lage von Henleins Immobilie erschließt. Für Henleins Wohnhaus vermutet wird deshalb die Adresse Peter-Vischer-Straße 19 oder 21 (Schultze 1942, S. 206).

*Zweite Ehe.* Auf den zu unbekanntem Zeitpunkt erfolgten Tod seiner Ehefrau Kunigunde hin heiratete Henlein um 1520/21 seine zweite Frau Margarethe (gest. 1540), brieflich 1521, 1533 und 1539 erwähnt. 1531 war Margarethe zusammen mit ihrem Dienstmädchen in einen Streit verwickelt, der kurz den Nürnberger Stadtrat beschäftigte.

*Tätigkeit als Uhrmacher und Uhrengutachter 1520–1540* (siehe ausführlich S. 203–205). In den beiden Jahrzehnten zwischen 1520 und 1540 (Quellen für die 1510er Jahre fehlen!) fertigte Henlein Groß- und Kleinuhren und ist gutachterlich tätig. Die Auftraggeber sind namhaft, darunter Kurfürst und Kardinal Albrecht von Brandenburg, häufig die Stadt Nürnberg sowie der Meckleburger Hof in Schwerin.

*Problemlöser Hermann, 1516–1523.* Straftat, Strafverfolgung und Bestrafung von Peters Bruder Hermann Henlein, einem renommierten Messerschmied, der aber anderen Gewerken, z.B. Goldschmieden, „ins Handwerk pfuscht“, und im November 1516 eine schwere Straftat beging. Hermann war in der Nacht vom 22. auf 23. November 1516 am Nürnberger Hauptmarkt, nördlich der Frauenkirche beim Thumer'schen Haus (Sebald Nr. 880; in etwa der Position des heutigen Prantl-Steins), am Mord an einer achtjährigen Bettlerin beteiligt. Sie wurde nach sexueller Bedrängung erstochen. Hermann behauptete, er habe dem Opfer helfen wollen, alles deutete aber darauf, dass er selber der Täter war. Nach einem halben Jahr Untersuchung soll er verhaftet werden, flieht jedoch ins nahe Roth, dann nach Dänemark, schließlich nach Augsburg. Dort wurde er 1523 gefasst und hingerichtet. Laut umfangreichem Briefverkehr versuchte Peter Henlein, seinem Bruder zu helfen, mischte sich in die Ratskorrespondenz ein, bezichtigte andere der Falschaussage gegen seinen Bruder, wurde dabei selber straffällig (fälschlich auf „1518“ datiert, aber mit glaubhaften näheren Tatumständen berichtet Johannes Müllner 1623 von der nächtlichen Mordtat; vgl. Müllner/Diefenbacher 2003, S. 440).

*Schlägerei* am 27. Juli 1529, mit Heinz Emmerling, Emmerling wurde zwar verletzt, wegen seines Mitverschuldens wurde Henlein aber nicht weiter belangt. Am 10. August 1530 erhielt Peter Henlein einer unbekanntes Tat wegen erneut eine Frist zum Strafantritt „bis Weihnachten“ (Ratsverlass).

*Fürbitte.* 1533 setzte sich Henlein („fürpiet“) in unbekannter Sache beim Rat für eine Margarete Scheuer ein. Die Fürbitte wurde abgelehnt (Ratsverlass).

*Dritte Ehe.* Nach dem Tod seiner zweiten Frau Margarethe ehelichte Henlein am 12. Oktober 1540 Walburga Schreyer.

*Tod im Sommer 1542.* Zwischen den Heiligenkalendertagen Trinitatis und Crucis, d.h. zwischen 31. Mai und 20. September, erfolgte der Eintrag im Totengeläutbuch von St. Sebald: „Peter Henlein, urmacher auff S. Katharina Graben“ (Burger 1972, Nr. 2577). Henlein wurde etwa 60 Jahre alt.

### **Quellen zu Henleins Einzelwerken, in chronologischer Folge**

Zu *keiner* der nachfolgend aufgeführten Quellen hat sich heute ein darin erwähntes, sicher identifizierbares Objekt erhalten! Hauptquellen sind die „Nürnberger Stadtrechnungen“ sowie die „Inscribenda“ im Staatsarchiv Nürnberg (Gümbel 1924, S. 24, Anm. 12; dort auch weitere Quellenhinweise).

1511, vor November. Henlein stellt *Kleinuhren* (*nur Quelle*) aus Eisen her, die überall hin mitgenommen werden können (vgl. Kat. 58).

Vor 1523 (?), zu unbekanntem Zeitpunkt, wurde eine *Theoria Planetarum* (*nur Quelle*), als 80 Pfund schwere *Planetenuhr* (?) von Henlein „mit 16 Pfund in Bewegung gesetzt“. Daran arbeiteten mit Johannes Werner (gest. 1522), Pfarrer von St. Johannis, auf Basis theoretischer Vorarbeiten des Jakob („Hans“) Bulmann, Uhrmacher und Schlosser. Ersterwähnung bei Neudörfer/Lochner 1547/1875, S. 71.

1521 *Hannart-Uhr* (*nur Quelle, Henlein nicht genannt*). Die Gesandten Kaspar Nützel, Leonhard Groland und Christoph Kreß verschenkten im Auftrag der Stadt Nürnberg im Frühjahr 1521 auf dem Reichstag zu Worms an den kaiserlichen Sekretär Johann Hannart, Graf (auch: „Burggraf“, „Vicomte“) zu Lombeck, ein „selbgeent orologium“ in einem Silbergehäuse. Samt Gehäuse kostete sie 57 Gulden, ein Herstellernamen ist nicht genannt.

1522, *Ering-Uhr* (*nur Quelle, Henlein nicht genannt*). Am 1. April 1522 erfolgte die Abrechnung eines Ratsgeschenks in Gestalt eines „arologium selbgeend“ an den Beichtvater Herzog Georgs von Sachsen, Christof Ering, der sich in Nürnberg aufhielt. Der Herstellernamen fehlt, Peter Henlein wäre aber anzunehmen, da er anschließend für zahlreiche ähnliche Uhren Zahlungen erhält.

1522 *Henleins erste Ratsgeschenk-Uhren* (*nur Quelle, vgl. Kat. 56*). Um den 1. Mai 1522 – mit der Ehring-Uhr zusammenhängend (?) – Ratszahlung von 26 Gulden an Peter Henlein „für ein orologium, die selb get“. Zudem Zahlung von „35 fl. für 2 geheus zu orologien, wigt das größer 1 m[ark] 12 lot. Das clainer 5 lot 2 quentlein“. Die Silbergehäuse wogen nach moderner Gewichtseinheit also 418 Gramm das größere und 80 Gramm das kleinere. Es könnte sich um Gehäuse für eine große trommelförmige Uhr und einen sehr kleinen Bisamapfel gehandelt haben. Die Identifizierung einer silbernen Dosenuhr (British Museum, London; Nürnberger Stadtbeschau) mit dieser Quelle ist derzeit zur Publikation durch Dietrich Matthes in „Antiquarian Horology“ in Vorbereitung.

1523 *Gattinara-Uhrenpaar* (*nur Quelle, Henlein nicht genannt*). Anlässlich einer diplomatischen Spanien-Reise von Vertretern deutscher Reichsstädte verschenkt der Nürnberger Gesandte Clemens Volkamer an den Großkanzler Karls V., Mercurino Arborio di Gattinara, in Valladolid „zwey selbgeend orologia“, zum Paarpreis von 72 Gulden, 14 Schilling und 4 Heller.

1524 *Erste dokumentierte Bisamapfeluhr Henleins (nur Quelle)*. Am 11. Januar dokumentierte Ratszahlung von „15 fl. H. [sic!] Henlein fur 1 vergulden pyns Appfel fur all Ding mit einem Oaiologium“.

1525 *Henlein-Richel-Uhr (nur Quelle)*. Henlein in Kooperation mit dem Goldschmied Wolf Richel erwähnt am 7./9. Januar 1525: „25 fl. dem henlein fur 1 selbgeend arologium fur sein arbeits; 8 schillinge trinckg[elt].“ Richel erhielt zusätzlich für das silbervergoldete Gehäuse, das „1 ½ Mark“ Silber (= ca. 358 Gramm) wog, 21 ½ Gulden. Das Gewicht spricht für eine mittelformatige Trommel- oder Dosenuhr; zu Richel vgl. Tebbe/Timann/Eser 2007, Nr. 718.

1529, vor dem 17. Dezember: *Himmelsglobus für Albrecht von Brandenburg (nur Quelle)*. Kardinal, Kurfürst und Markgraf Albrecht von Brandenburg hatte einem gewissen Simon Schulmeister nach Nürnberg eine Kupferkugel unbekannter Dimension geschickt, auf die Schulmeister für den Lohn von 25 Gulden den „Himmelslauf stechen“ sollte. Schulmeister sei aber inzwischen nach Straßburg gezogen (samt Kugel und Geld?). Nun solle sich Peter Henlein – dessen Bezug zu Schulmeister bleibt unklar – um die Regelung des Auftrags kümmern, und entweder selbst dessen Ausführung veranlassen und durchführen, oder für Rückgabe von Geld und Kugel sorgen. Henlein solle dazu nach Straßburg reisen. Mögliche Bezüge zu einer großen Messinguhr für 180 Gulden, die der Rat dem Kurfürsten 1529 verkaufte (Willers 1987, S. 86).

Zwischen 1526 und 1542 (Datierung nicht präziser möglich). *Lieferung von Kleinuhren an den Schweriner Hof (nur Quelle, Kat. 57)*, diesbezügliche Korrespondenz mit dem Kanzler am Schweriner Herzogshof, Kaspar von Schöneich. Mit sehr genauer Beschreibung technischer Spezifika (Starsy 1985).

1535 *Ratsuhrenreparatur (nur Quelle)*. Henlein erhielt am 20. Februar Zahlungen für das Reparieren des oder der zur Dienstzeitkontrolle betriebenen „Hörlein“ in der Kanzlei des Nürnberger Rathauses.

1541, Juli bis Dezember, *Lichtenau-Auftrag (nur Quelle)*. Henlein erhielt den Auftrag zum Preis von 50 Gulden die Herstellung einer großen öffentlichen Turmuhr für die Nürnberger Herrschaft Lichtenau bei Ansbach zu übernehmen, samt lebenslanger Servicegewährung. Allein die vier Zeiger mussten mit zweispännigem Wagen ins etwa 60 km entfernte Lichtenau transportiert werden.

1541/42 *Hersbrucker Uhrengutachten (nur Quelle)*. Henlein soll im November begutachten, ob man die im Nürnberger Land gelegene Hersbrucker Kirchturmuhre „an ein größere Glocke richten mochte“, also ob sie zum Schlag einer größeren Glocke umgebaut werden könne. Eine Turmerhöhung war geplant. Bei Gelegenheit solle auch gleich die Rathausuhr mit begutachtet werden. Im Januar 1542 scheiterte das Vorhaben zunächst wegen zu hoch veranschlagter Kosten.

Quellenbasierte Lit. zu Werken vorwiegend nach Gümbel 1921 und 1924; Ergänzendes bei Hampe 1904, Willers 1984 und Abeler 1980, S. 66–67; zusammengefasst auch bei Grieb 2007, Bd. 2, S. 620–621.

Grundlegende Lit. zu Biografie und Werk: Cochläus 1512 (Kat. 58) | Neudörfer/Lochner 1547/1875, S. 71–78 | Doppelmayr 1730 (Kat. 59) | Saunier/Speckhart 1903, S. 352–362 | Hampe 1904 (siehe dortigen Namensindex) | Feldhaus 1914, Sp. 1228 | Gümbel 1921 | Gümbel 1924 | Schultheiß 1942 | Zinner 1953 | Schultheiß 1969 | Abeler 1980 | Willers 1981 | Willers 1984 | Starsy 1985 | Beyerstedt 1999 | Grieb 2007, Bd. 2, Sp. 620–621.



*Deutsche Uhrmacherschule Glashütte, Einweihung des Peter-Henlein-Steins, 1903, vgl. Kat. 63. Deutsches Uhrenmuseum Glashütte*